

## Neues für Neugierige

Der Hirnforscher Manfred Spitzer unterhielt mit Wissenschaft

Er hat seine Fans. Rund 350 Leute quetschten sich am Donnerstagabend ins Museum, um Manfred Spitzer zu erleben. Und bekamen vom Ulmer Gehirnforscher ein Lehrstück in Sachen Edutainment – von Spitzer in Brain-entertainment umgetauft.

WOLFGANG ALBERS

Tübingen. Manche Zuhörer standen die ganze Zeit. Ständig vom Sitz gerissen? So war es nicht. Der Veranstalter, die Osiandersche Buchhandlung, hatte einen Kupferbau-Saal reserviert, aber die Universität lud wieder aus – wegen möglicher Hörsaalbesetzungen. So war es eng am Donnerstagabend im Museum.

Manfred Spitzer war auch die ganze Zeit auf den Beinen. Anders kann er gar nicht: Der Mann hat was zu erzählen, will was erzählen – und so katapultierte er mit voller Körperdynamik die Aufmerksamkeit der Hörenden in das aufregende Feld der Hirnforschung.

Warum sich niemand „gerasiert“

Da passiert viel, und es muss eine Lust sein, dort mitzuforschen oder sich die unzähligen Studien und Versuche reinzuziehen. Was die inzwischen so alles über das Unbewusste weiß, hat er beschrieben im Buch „Hirnforschung für Neu(ro)gierige“ – die Vorstellung war Anlass für den

Tübingen-Besuch (der Spitzers Sehnsucht nach einem längeren Aufenthalt weckte: „Ich ärgere mich, dass ich hier keinen Lehrstuhl habe“).

Ausdruck des Unbewussten sei: „Sie haben unendlich viel gelernt in Ihrem Leben, das meiste wissen Sie nicht, können es aber.“ Manfred Spitzer Grammatik

zum Beispiel. Diese Regel kennt kaum einer: „Verben, die auf -ieren enden, bilden kein Perfekt mit ge-.“ Trotzdem sage niemand: „Ich habe mich gerasiert.“ Denn: „Ihr Gehirn hat diese Regel drauf.“ Verinnerlicht schon mit sieben Monaten, das weiß man aus Versuchen mit Babys: „Die lernen die Grammatik, und das müssen sie auch, denn mit sechs Jahren können sie Deutsch.“

Das Gehirn kann noch mehr: Zum Beispiel Dinge bewerten, bevor wir über sie nachgedacht haben. Das heißt: „Die Ethik läuft in ihrem Kopf ab, und Sie haben keine Ahnung davon.“

Der Mensch ist also nur die Marionette seiner Botenstoffe? Es gibt Forscher, die deshalb Mörder von Schuld freisprechen, weil sie sozusagen Sklaven ihrer Gehirn-Chemie gewesen seien.

Nein, widerspricht Manfred Spitzer. Zugegeben, das Hirn gibt viel vor. „Ob Sie CDU oder SPD wählen, ist genauso vererbt wie die Körpergröße. Der Einzelne hat halt weniger Dopamin oder



Manfred Spitzer

Serotonin, und in Wechselwirkung mit der Lebensgeschichte kommt ein CDU-Wähler heraus.“ Aber das grüne Tübingen zeige auch: „Mit viel Denken kann man es ja doch richtig machen – gegen die Genetik.“

Den freien Willen hält Manfred Spitzer hoch – und genau deshalb sei Hirnforschung nötig: „Sie hilft, uns besser zu verstehen und bewusster zu handeln.“

Werden wir die Werkbank für China?

Was gewiss nicht hilft: Unser Gehirn lahmzulegen. Da wird der Psychiater zum energischen Pädagogen und kämpft schon lange gegen das Fernsehen: „Ohne sind die Kinder glücklicher, wiegen weniger und werden tolle Erwachsene.“ Weil die „Kinderhirne nicht vermüllt werden mit 200 000 Gewalt-Toten bis zum 18. Lebensjahr.“ Und wenn es nicht so läuft wie in den USA: „Mit einem Jahr können die Kinder dort eine DVD einlegen, mit zwei Jahren schauen sie 90 Minuten am Tag.“ So ein Hirn-Training führe nur zu so einem Resultat: „Dann nähren wir in 20 Jahren die T-Shirts für China.“

Der Leiter des Ulmer Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen fordert deshalb anspruchsvolleres Futter für das Gehirn: „Das ist ein paradoxer Schuhkarton: Je voller er ist, desto mehr passt rein, aber wenn da von Anfang an nichts drin ist, dann gibt das ein Problem – und in die Richtung kommen wir.“ Archivbild